

SG Blau-Weiß will 2015 zum Neustart nutzen

Nach dem Eklat: Kommissarischer Vereins-Vize gefunden – Mitgliederversammlung im März – Fußballer im Fokus

Nach dem Platzen der Spenden-Bombe und dem Tumult bei der Mitgliederversammlung der SG Blau-Weiß Schneidhain ist es in den vergangenen Tagen etwas ruhiger geworden im Stadtteil. Ruhe ist aber noch lange nicht eingeleitet. Schließlich sind noch einige Fragen offen und Probleme zu lösen.

■ Von Stefan Jung

Schneidhain. „1. Vorsitzender – Stelle ist vakant. Bei Interesse bitte bei uns melden.“ Nach dem, was sich in den vergangenen Wochen in und um die SG Blau-Weiß Schneidhain zugetragen hat, ist zu befürchten, dass dieses „Stellenangebot“ auf der vereinseigenen Homepage der SG eine ganze Weile dort stehen bleiben wird.

Da ist die 100000-Euro-Spende des Investors Ten Brinke an die SG, die dem Verein zwar finanziell gut tut, aber ob der Verschleierungstak-

tik der SG in der Außendarstellung enorm geschadet hat (wir berichteten). Da sind die unrühmlichen Auseinandersetzungen bei der jüngsten Mitgliederversammlung, die in der Androhung von körperlicher Gewalt und dem Rücktritt des gerade erst gewählten Vorsitzenden Oliver Ernst und seines Stellvertreters und Bruders Dirk Ernst gipfelte. Und da ist die grundsätzliche Frage, wie der Verein sich ganz grundsätzlich für die Zukunft aufstellt und vor allem mit der Abteilung „Fußball“ umgeht.

Nicht gerade die besten Voraussetzungen, um sich für das Amt des Vereinschefs zu bewerben. Ein Traumjob – noch dazu im Ehrenamt – sieht anders aus.

Umso wichtiger ist es den verbliebenen Verantwortlichen des Vereins, den Club wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Ein erster Schritt in diese Richtung wurde vor wenigen Tagen in einer Sitzung des Restvorstands gemacht.

Wie Ruth Still, die Kassiererin der SG auf Anfrage der TZ mitteilte, konnte bei diesem Treffen mit András Karolyi ein Kollege aus den eigenen Reihen gewonnen werden, der die Amtsgeschäfte des stellvertretenden Vorsitzenden vorerst übernehmen wird – zumindest kommissarisch bis zur nächsten Mitgliederversammlung im März 2015.

Karolyi übernimmt

Karolyi, ein Mann aus den Reihen der Fechtabteilung, war in der turbulenten Mitgliederversammlung im November eigentlich „nur“ angetreten, um Schriftführer zu werden. Und in dieses Amt wurde er auch gewählt. Nun aber, da der Verein in solchen Schwierigkeiten steckt, habe er sich bereit erklärt, den Job des Vize zusätzlich zu übernehmen. Vielleicht sogar eine Option über den März kommenden Jahres hinaus?

Still: „Das kann man jetzt noch

nicht sagen. András Karolyi ist beruflich stark eingespannt. Deshalb sind wir auch erst einmal froh und dankbar, dass er die Führung bis März übernimmt. Das gibt uns die Zeit, uns neu aufzustellen und nach Kandidaten für die Vereinsführung zu suchen.“

Dass das ob der beschriebenen Rahmenbedingungen nicht ganz leicht werden dürfte, dessen sind sich die verbliebenen Mitglieder des Vorstands bewusst. Dennoch sei die Stimmung in der ersten Sitzung nach dem Eklat gut gewesen, seien die Führungskräfte zuversichtlich, dass sich Bewerber finden und auch die aktuellen Probleme sich bewältigen lassen.

Aufzuarbeiten, das weiß auch Ruth Still, ist da intern wie extern (siehe unten) noch einiges. Was die vereinsinternen Baustellen angeht, ist neben der Suche nach einem neuen Vorsitzenden samt Vize vor allem die Frage virulent, ob und wenn ja wie die Zusammenarbeit

mit der Abteilung Fußball gelingen kann. Bekanntlich hatten sich die Differenzen zwischen den Kickern und dem Stammverein in den vergangenen Monaten mehr und mehr zugespitzt.

Abschied der Kicker?

Ihren dramatischen wie peinlichen Höhepunkt fand die Auseinandersetzung in der Mitgliederversammlung im November. Nachdem in deren Verlauf zunächst der Kandidat der Fußballer für den Posten des Vereinschefs in einer Kampf Abstimmung unterlegen war, meinten einige Kicker wohl, den verbalen Kampf mit der Androhung von körperlicher Gewalt fortsetzen zu müssen.

Eine Darstellung, die so zumindest von verschiedenen Augenzeugen unabhängig von einander bestätigt wird und auch bei Ruth Still bleibenden Eindruck hinterlassen hat: „Wir machen uns ernsthaft Gedanken, wie es mir der Fußball-Ab-

teilung weitergehen kann.“ Zumal nach Schließung der Mitgliederversammlung aus den Reihen der Fußballer der Antrag auf Ausgliederung gestellt worden sei. Wenn auch für diese Versammlung zu spät, so könnte das Thema im neuen Jahr rasch wieder aufs Tapet kommen.

Ob der Stammverein das zulassen werde? Sich dahingehend festzulegen, sei es noch zu früh, betont Ruth Still. Viele Fragen müssten geklärt werden – noch dazu einvernehmlich: Wie geht man mit dem Vereinsvermögen um? Wie verfährt man mit dem Mitgliederbestand – etwa 100 der derzeit rund 585 Mitglieder werden dem Umfeld der Fußballer zugeschrieben? Wie steht es um die Nutzung und Finanzierung von Vereinsheim und Sportplatz? Mit einem schlichten Federstrich wäre die Trennung nicht zu machen.

Angesichts der jüngsten Ereignisse und eingedenk der vorangegan-

genen internen Scharmützel, die unter anderem schon die ehemalige Vereinschefin Daniela Jungnickel zum Rückzug veranlasst hatten, sei eines allerdings klar, so Still: So wie bisher könne es nicht weitergehen.

Um auszuloten, wie es weitergehen könne und welche Modelle für eine künftige Koexistenz es gebe, wolle der kommissarische Vereinsvize András Karolyi deshalb im neuen Jahr den Kontakt zu den Fußballern suchen.

Froh sind Ruth Still und ihre Mitstreiter, dass abseits einiger Fußballer offensichtlich das Gros der Mitglieder auch in dieser schwierigen Zeit zur SG steht. Still: „Wir haben zwar in den vergangenen Wochen einige Abmeldungen bekommen, die vermuten lassen, dass unser Mitgliederbestand auf 550 sinken wird. Die wenigsten aber begründeten das mit der aktuellen Situation, sondern mit Wegzug und anderen Dingen.“

Ein Seminar, eine Anfrage und ganz viel Geld

Schneidhain. Nach außen die höchsten Wellen geschlagen hatte in den vergangenen Wochen, die lange unter der Decke gehaltene Spende über 100000 Euro, die die SG Blau-Weiß Schneidhain von Investor Ten Brinke bekommen hat, um vorrangig den von der Stadt in gleicher Höhe eingeforderten Eigenanteil am Vereinsheim-Bau zu bewerkstelligen.

Juristisch wohl nicht zu beanstanden, hatte die Form der Spendenübergabe bei der Stadt, bei anderen Vereinen und Teilen der Öffentlichkeit (wir berichteten) doch für einigen Unmut gesorgt.

Die Empörung machte sich dabei vor allem an der Geheimhaltung der Transaktion fest. Eine Vorgehensweise, um die der Investor die Verantwortlichen des Vereins gebeten hatte und der der Vorstand auch gefolgt sei, wie Kassiererin Ruth Still bestätigt.

Ob man da kein schlechtes Gefühl dabei gehabt habe? Im Nachhinein sei man immer schlauer, würde der Vorstand das sicher anders handhaben, räumt die Schatzmeisterin ein.

Zum Zeitpunkt, da die Aktion mit Ten Brinke vereinbart worden sei, habe man seitens der Vereinsführung aber vor allem die Chance gesehen, einen entscheidenden Schritt bei der Finanzierung des Eigenanteils voranzukommen.

Vereinsheim wird teuer

Man dürfe nicht vergessen, dass es mit dem Eigenanteil nicht getan sei. Der Verein müsse ja auch noch die ganze Innenausstattung des Vereinsheims zahlen – von der Theke bis zum Boden im Gymnastikraum. Deshalb auch habe man am Spendenlauf und weiteren Aktionen festgehalten. Still: „Insgesamt wird der Verein mit eigenen Mitteln von 150000 Euro kalkulieren müssen, und da kam uns die Spende sehr gelegen.“

Und sie kam, darauf legt die Kassiererin Wert, erst einige Zeit, nachdem sich die Stadt mit Ten Brinke auf den Sportplatz-Deal im Stadtteil verständigt habe.

In einem Seminar beim Landessportbund, das Mitglieder des Vorstands 2013 belegt hätten, um sich

über Wege zur Spendengenerierung zu informieren, seien sie darauf hingewiesen worden, dass es sich durchaus lohne, auch auf große Unternehmen zuzugehen. Letztlich sei hier die Idee geboren worden, auch bei Ten Brinke um finanzielle Unterstützung zu bitten – mit dem bekannten Ergebnis.

Dessen enorme Höhe, aber auch die Bitte Ten Brinkes, das Ganze nicht an die große Glocke zu hängen, hatte in den vergangenen Wochen die Spekulationen in der Kurstadt angeheizt.

Offene Fragen

Wieso macht ein Investor schon mal einfach so 100000 Euro als Spende „locker“? War es aus Freude am Projekt und an der guten Zusammenarbeit, wie es sich der Schatzmeisterin der SG darstellt. Oder war es doch aus dem Bemühen heraus, mit der Spende die Zwistigkeiten im Verein zu beenden, wie ebenfalls schon zu lesen und zu hören war. Wirklich schlüssig mag für Außenstehende beides nicht klingen.

Verschwiegen zumindest, darauf legt die Kassiererin der SG Wert, habe der Vorstand die Zahlung nicht. Still: „Wir haben im November 2013 ein Spendenkonto eröffnet, auf dem die Spendenzahlungen in zwei Tranchen von je 50000 Euro im Dezember 2013 und Mai 2014 eingegangen sind.“

Spender „geweißt“

Zwar habe sie den Namen des Spenders in den Unterlagen geweißt. Das Spendenkonto mit der ersten Tranche und 6000 Euro an zusätzlichen Spenden sei jedoch den Kassensprüfern – darunter auch Ortsvorsteher Hans-Jürgen Bach (wir berichteten) – im Dezember 2013 vorgelegt und abgehakt worden. Die zweite Überweisung sei erst nach der Kassensprüfung eingegangen.

Was das weitere Prozedere angehe, so Ruth Still, habe sie vor einigen Tagen einen ersten Teilbetrag des Eigenanteils in Höhe von 65000 Euro an die Stadt überwiesen. Die zweite Rate folge, sobald bestehende Baumängel behoben seien. sj

KOMMENTAR

Zum Kuckuck – das darf's noch nicht gewesen sein

Der Kuckuck, das inoffizielle Wappentier der Schneidhainer, hat sich seinen Ruf in der Tierwelt dadurch kaputt gemacht, dass er anderen Zeitgenossen unliebsame Eier unterschiebt. Dass man sich in Schneidhain und darüber hinaus auch vollends lächerlich und absolut unglaubwürdig machen kann, wenn man sich die faulen Eier selbst ins Nest legt – diese Erfahrung durften die Verantwortlichen der SG Blau-Weiß und des Investors Ten Brinke jetzt machen.

Mag auch alles juristisch seine Ordnung gehabt haben – der Nachgeschmack, der bleibt, ist nicht moralinsauer, sondern gallenbitter. Und das nicht nur bei den Verantwortlichen der Stadt, die sich von Investor und Verein nicht nur hinter Licht geführt, sondern letztlich auch bloßgestellt fühlen dürften. Wenn ein Investor offensichtlich

aus der Portokasse eben mal 100000 für eine Spende lockermachen kann, macht er wohl ein richtig, richtig gutes Geschäft und signalisiert damit zugleich, dass die Stadt in Person des Bürgermeisters wohl nicht gut genug verhandelt hat. Da wäre vermutlich noch mehr herauszuholen gewesen. Und die Stadt hätte dieses „Mehr“ sicher gut gebrauchen können.

Was übrigens sicher auch für die SG Blau-Weiß gilt. Es ist schon richtig, dass der Verein mit hohen Belastungen zu kämpfen hat. Allerdings gilt das auch für viele andere Vereine in der Stadt, die ihrerseits zuletzt hohe Eigenanteile in Vereinsheime und Sportanlagen zu stecken hatten. Für diese Vereinsvertreter muss es wie Hohn klingen, wenn sie hören müssen, dass ein Seminar beim Landessportbund und ein netter Investor ausreichen, um das zu schaffen, wofür andere

Clubs sich auf Jahre verschulden. Klar, dass da Argwohn bleibt.

Umso wichtiger ist, dass SG Blau-Weiß und Investor die richtigen Konsequenzen aus der Blamage ziehen. Eine konsequente und ehrliche Aufarbeitung des peinlichen Scheck-Versteckspiels – soweit noch nicht in allen Einzelheiten erfolgt – ist unabweichlich. Hoffentlich nutzen die Betroffenen die kommenden Feiertage dazu, über ihren faulen Eiern zu brüten und sich ernsthaft zu hinterfragen, ob wirklich alles gesagt ist. Und wer weiß, vielleicht kommen ja am Ende des Brütens auch noch ein paar Entschuldigungen raus. Nötig wären sie.



Stefan Jung